

der **X** israelreport

A close-up portrait of Ehud Olmert, an Israeli politician, looking slightly to his left. He is wearing a dark suit, a light blue shirt, and a patterned tie. The background is a wooden wall with a large, stylized blue Star of David on the left side.

Israel nach der Wahl

Die Pläne des

Ehud Olmert

Editorial



„Er wird richten die Völker“

Liebe Leser,

der Herr „setzt Könige ab und setzt Könige ein“ (Daniel 2,21). Das hat dem Propheten Daniel Zuversicht gegeben, seine verantwortungsvollen Aufgaben fröhlich anzupacken. Wir wissen, das politische Geschehen unserer Tage ist nicht außer Kontrolle.

Das bedeutet aber nicht, dass wir blind gelenkt werden. Gott schafft den Völkern Entscheidungsfreiheit, wie etwa dem palästinensischen Volk in den vergangenen Jahren durch die Entstehung einer Autonomie. Und der Schöpfer dieser Welt nimmt den Willen seiner Geschöpfe ernst.

Deshalb verfolgen wir Wahlen aufmerksam und begleiten politische Entscheidungsprozesse im Gebet. Wir sind kein Spielball, der willenlos im Meer treibt. Vielmehr haben wir Einfluss – und eines Tages wird der Herr uns und unsere Völker zur Verantwortung ziehen.

Ich möchte Ihnen Mut machen, sich interessiert zu engagieren.

Ihr Johannes Gerloff

Themen dieser Ausgabe:

Editorial:	Johannes Gerloff	Seite 2
Hintergrund:	Ehud Olmert: Große Herausforderungen	Seite 2
Porträt:	Der neue palästinensische Premier	Seite 4
Meldungen:	Aktuelles aus Israel und dem Nahen Osten	Seite 6
Kommentar:	Augen auf!	Seite 8

Die 17. Knesset des Staates Israel

Große Herausforderungen

• Johannes Gerloff

Die Wahlbeteiligung von 63,2 Prozent war Ausdruck der Lustlosigkeit und fehlenden Motivation der israelischen Wähler, wie auch der unerwartete Wahlerfolg der Pensionärspartei, die auf einen Schlag mit sieben Abgeordneten in das israelische Parlament einziehen wird. Auch das sang- und klanglose Verschwinden der radikal-säkularen Schinui-Partei nach nur einer Legislaturperiode ist ein Symptom dafür, dass die Streitlust in der israelischen Gesellschaft der Lethargie gewichen ist.

Von den 31 Parteien, die sich ursprünglich der Wahl gestellt hatten, werden letztendlich elf in die 17. Knesset einziehen. 20 Parteien schafften die in Israel festgelegte Zwei-Prozent-Hürde nicht, darunter so illustre Vereinigungen, wie die Grün-Blatt-Partei, die für eine Legalisierung von Marihuana eintritt oder die Anti-Banken-Partei, deren Name Programm sein soll.

Relativ kleine Parteien mit einer traditionell treuen Wählerschaft haben von der niedrigen Wahlbeteiligung profitiert. So konnte das ultra-orthodox europäisch geprägte Parteienbündnis Vereinigtes Torah-Judentum von fünf auf sechs Mandate zulegen, die ultra-orthodox orientalische Schas-Partei von elf auf zwölf Mandate und auch der arabische Parteienblock um zwei Mandate auf insgesamt zehn Abgeordnete.

Die ultra-orthodoxen Parteien haben eine Wählerschaft, deren Entscheidungen auf der Grundlage religiöser Loyalitäten getroffen werden. Durch religiöse Erlasse und Segensversprechungen mobilisieren die schwarz gekleideten, weiß-bärtigen Rabbiner ihre Gefolgschaft. Da in diesem Sektor die Wahlbeteiligung relativ gleich blei-

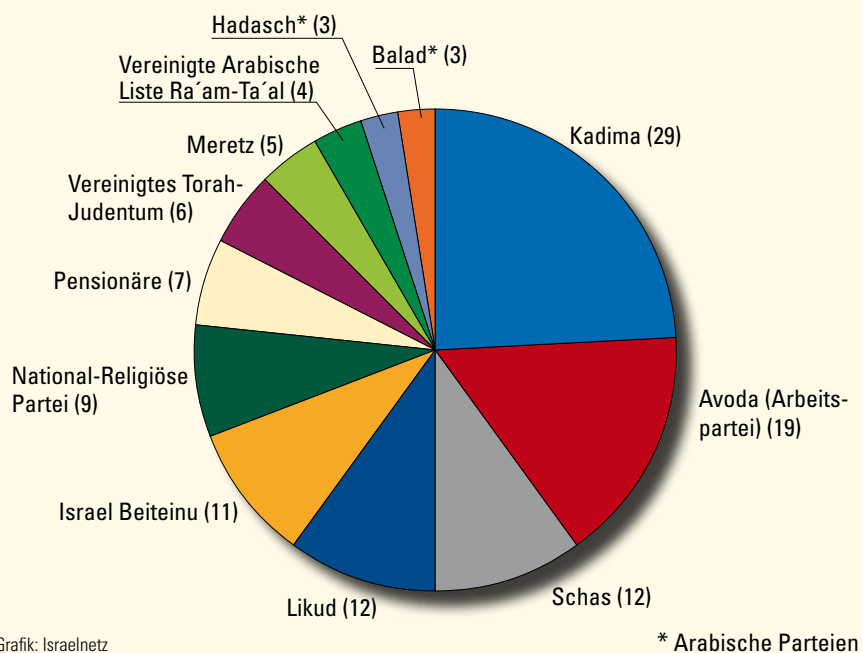
bend hoch ist, macht sich eine niedrige Wahlbeteiligung in anderen Bevölkerungsschichten schnell bemerkbar. Insofern haben die Wahlverweigerer bei dieser Wahl in erster Linie dem Einfluss der Ultraorthodoxie in Israel in die Hände gespielt.

Die modern-orthodox dominierte, national-religiöse Nationale Union, die vor allem die israelischen Siedler vertritt, hat ihre neun Sitze beibehalten können. Der Verlust der links-zionistischen Meretz-Partei von einem Mandat auf jetzt fünf Abgeordnete und der zentralen Großparteien von insgesamt 62 auf 60 Mandate, dürfte ebenfalls ein Ergebnis dessen sein, dass viele Wähler am 28. März 2006 eher in die Einkaufszentren marschierten oder das schöne Wetter in der grünen Frühlingsnatur genossen, als zur Wahlurne zu spazieren.

Der große Verlierer dieser Wahl ist - neben der Säkularpartei Schinui - der rechts-konservative Likud unter Führung von Benjamin Netanjahu. Die Likud-Loyalisten des im Koma liegenden Ariel Scharon dürften für Kadima gestimmt haben, während viele konservative Nationalisten und vor allem russische Neueinwandererstimmen zu der Partei „Israel Beiteinu“, übersetzt „Israel unsere Heimat“, von Avigdor Lieberman abgewandert sind. Lieberman scheut vor allem im Blick auf die Araber nicht vor radikalen, manchmal faschistisch anmutenden Äußerungen zurück. Russisch-stämmige Israelis betonen, dass er stark und geradlinig ist.

Die Kadima-Partei wurde im November 2005 vom damaligen Regierungschef Ariel Scharon aus dem Boden gestampft. Kritiker werfen ihr vor, keinerlei demokratische Strukturen zu haben, „führer-orientiert“ und von den neureichen Oligarchen Israels abhän-

Sitzverteilung in der Knesset (120 Sitze)



Grafik: Israelnetz

gig zu sein. Die Kadima konnte ihre Präsenz in der Knesset von 14 auf 29 Mandate ausbauen, was zunächst einmal bedeutet, dass sie den Schock des Ausfalls von Scharon überwunden hat und unter der Führung von Ehud Olmert das Vertrauen eines großen Teils der israelischen Bevölkerung genießt.

Vieles bei Kadima ist nach wie vor unklar. Sie vereint Politiker, wie beispielsweise Dalia Itzik, die aus der Arbeitspartei stammt und ein dezidiert sozialdemokratisch-linkes Profil zeigt, und Zachi HaNegbi, der aus einer traditionell rechts stehenden Familie stammt und vom Likud zur Rückzugspartei Kadima gewechselt hat. Breite Unterstützung in der Bevölkerung und auch in weiten Teilen des Parteienspektrums findet das erklärte Ziel Ehud Olmerts, die Grenzen des jüdischen Staates Israel bis spätestens 2010 festzulegen und sich von den Palästinensern einseitig zu trennen. Das bedeutet einen weiteren Rückzug aus palästinensisch dominierten Gebieten in Judäa und Samaria, sowie die Anexion derjenigen Landstriche, die eine relativ dichte israelische Besiedlung vorweisen.

Die Frage, die sich jetzt nach Feststellung der Wahlergebnisse stellt, ist, welche Koalition möglich ist. 61 Mandate sind für eine regierungsfähige Mehrheit im israelischen Parlament mit seinen 120 Sitzen notwendig. Ehud Olmert ist als Chef der stärksten

Fraktion mit der Regierungsbildung von Staatspräsident Mosche Katzav beauftragt worden. Nun muss er eine Regierung vorstellen und es wird sich zeigen, wie weit sein Verhandlungsgeschick, aber auch die Kompromissbereitschaft der infrage kommenden Parteien reicht.

Weder der national-konservative Rechtsblock noch die sozialdemokratisch orientierte linke Mitte haben eine eindeutige Mehrheit. Die ultra-orthodox sephardische Schas-Partei, auf deren Unterstützung für weitere Rückzugspläne einige spekuliert haben, hat gleich klargestellt: „Für einen weiteren einseitigen Rückzug gibt es keine jüdische Mehrheit.“ Das heißt, er ließe sich nur mit Unterstützung der zehn arabischen Abgeordneten durchsetzen. Die Schas war aber weder beim Abschluss der Abkommen von Oslo noch in Camp David 2000 Mitglied der Regierungskoalition. Insofern hat Ehud Olmert große Mühe, der Bevölkerung klarzumachen, dass das Wahlergebnis tatsächlich ein Sieg für die Kadima ist.

Zünglein an der Waage ist die Pensionärspartei, die bislang ohne eindeutiges politisches Profil – abgesehen von Rentnerinteressen – angetreten ist. Sollten die Pensionäre sich für den Rückzugszionismus des Ehud Olmert entscheiden können, hätte eine Koalition von Kadima, Arbeitspartei, Meretz und der Pensionärspartei lediglich 60

Mandate, ein Abgeordneter fehlt zur Mehrheit. Das ist das größte Problem. Die sozial-demokratische Arbeitspartei unter Führung des marrokanischstämmigen Gewerkschaftsfunktionärs Amir Peretz büßte zwei Stimmen ein und ist mit 19 Mandaten in der Knesset vertreten. Trotzdem verbreitet Peretz Siegestimmung. Er ist als entscheidender Koalitionspartner der Kadima prädestiniert. Politiker und Journalisten spekulieren bereits mit hämischem Unterton, welchen gewichtigen Ministerposten Olmert dem populistisch wirkenden Peretz, der nicht zuletzt wegen seines großen Schnauzbarts unter einer verblüffenden äußeren Ähnlichkeit mit dem sowjetischen Diktator Josef Stalin leidet, wohl anvertrauen wird.

Auch wenn der Wille des israelischen Wählers jetzt Schwarz auf Weiß vorliegt, ist noch lange nicht klar, wie die neue Regierung aussehen, und schon gar nicht, welchen konkreten Weg sie in welchem Bereich einschlagen wird. Ariel Scharon hat auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere gezeigt, dass es möglich ist, bei guter Kenntnis der zentralen Interessen aller Beteiligten zwei Sach-Koalitionen gleichzeitig zu führen. Ganz unabhängig von Parteienbündnissen hat er geschickt die Rückzugskoalition und die Wirtschaftskoalition gegeneinander ausgespielt, um seine Ziele zu erreichen.

Ehud Olmert tritt als Erbe Scharons an, wenngleich er an einem eigenen Profil arbeitet. Ganz gewiss wird er beweisen wollen, dass er das Taktieren von seinem Ziehvater gelernt hat, auch wenn er noch lange nicht dessen Gewicht besitzt. Das alles verspricht eine spannende Zeit der Koalitionsverhandlungen, bis eine Regierung und dann vor allem auch Ergebnisse der konkreten Regierungsarbeit sichtbar werden und beurteilt werden können. ●

Anzeige

12 Stämme Israels
Anhänger* 925 Sterlingsilver
mit 12 Halbedelsteinen

Aktionspreis
bis zum 7. Mai 06
nur **23.95 €**

unitedediti
Israel Collection

Ruf: 07144 880337
mail@unitededition.com
Seestraße 6 · 71563 Affalterbach

Porträt

Ismail Hanije - der neue palästinensische Premierminister

• Johannes Gerloff

Zumindest äußerlich hat er sich verändert. Während des Wahlkampfes Anfang des Jahres, als Nummer Eins auf der Hamas-Wahlliste „Wandel und Reform“, war Ismail Hanije noch oft in der traditionellen arabischen Kleidung, der langen Ghalabije und dem warmen Kamelhaarumhang zu sehen. Seit er nach dem überwältigenden Wahlsieg der Hamas am 25. Januar 2006 als neuer palästinensischer Premierminister im Gespräch ist, zeigt sich der jüngste Hamas-Führer mit dem kurz gestutzten grauen Bart immer häufiger im westlichen Anzug mit Krawatte.

1962 wurde Ismail Hanije im Al-Schati-Flüchtlingslager westlich von Gaza-Stadt geboren. Seine Familie stammt ursprünglich aus dem Gebiet um Aschkelon und ist 1948 während Al-Nakba, „der Katastrophe“, wie die Palästinenser den Unabhängigkeitskrieg Israels nennen, in den Gazastreifen geflohen. Wie 70 Prozent der Einwohner des Gazastreifens ernährte sie sich seitdem von den monatlichen Zuwendungen der UNWRA, der UNO-Flüchtlingshilfsorganisation für die Palästinenser.

Seit Anfang der 80er Jahre hat Ismail Hanije an der islamischen Universität in Gaza-Stadt arabische Literatur studiert, wo er auch mit der islamischen Bewegung vertraut wurde. Kurz nach seinem Studienabschluss 1987 brach der erste Palästinenseraufstand, die erste „Intifada“, aus. Hanije wurde eines der jüngsten Gründungsmitglieder der islamischen Terror-Or-

ganisation Hamas, deren Studentenbewegung er entscheidend mit prägte.

Nur kurze Zeit arbeitete er als Rektor an einer Schule, bis er 1988 erstmals



„Stimme und Gesicht der Hamas“: Ismail Hanije

von Israel für sechs Monate inhaftiert wurde. 1989 wurde er wieder von israelischen Sicherheitskräften gefangen genommen und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ismail Hanije kam erst wieder frei, als er im Dezember 1992 zusammen mit 400 weiteren Hamas-Aktivisten in den Libanon, nach Mardsch al-Sahur, deportiert wurde. In dieser Zeit wurde die sunnitische Hamas nicht nur durch die Medien weltweit bekannt, sondern lernte auch von der schiitischen Hisbollah, wie Selbstmordattentate durchgeführt werden. Nach seiner Rückkehr aus dem libanesischen Exil im Dezember 1993 setzte Ismail Hanije seine akademische Laufbahn als Dekan an der islamischen Universität in Gaza fort.

1997 schlug ein Anschlag des israelischen Auslandsgeheimdienstes Mossad auf den Chef des Hamas-Politbüros Chaled Mascha'al in der jor-

danischen Hauptstadt Amman fehl. Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu sah sich gezwungen, den Gründer und geistigen Ziehvater der Hamas-Bewegung, Scheich Achmed Jassin, aus israelischer Haft zu entlassen. Ismail Hanije wurde nach der triumphalen Rückkehr Jassins in den Gazastreifen zu dessen Assistent und ab 1998 sein Bürochef. Bald schon profilierte sich der ruhige und redengewandte Akademiker als „Stimme und Gesicht der Hamas“ und etablierte sich bis 2001 als einer der höchsten politischen Vertreter der Hamas.

Nach Gründung der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) infolge der Abkommen von Oslo seit September 1993 wurde Hanije mehrfach von palästinensischen Sicherheitskräften inhaftiert. Ganz im Sinne seines Vorbildes Scheich Achmed Jassin hatte sich Ismail Hanije von Anfang an gegen den Osloprozess ausgesprochen und wurde so von der PA als Bedrohung für die damit verbundenen nationalen Bestrebungen der Palästinenser gesehen.

Trotzdem wurde Scheich Ismail Hanije, wie er von seinen Anhängern angesprochen wird, im Laufe der „zweiten Intifada“ seit September 2000 zum Vertreter der Hamas gegenüber der PA und der Fatah. Im Namen seiner radikal-islamischen Bewegung handelte er einen Waffenstillstand mit der eher säkularen Fatah aus, und als sich 2005 die Beziehung zwischen Fatah und Hamas gefährlich zuspitzte, soll die innerpalästinensische Situation dank Hanijes Verhandlungsgeschick nicht außer Kontrolle geraten sein.

„Ich muss jetzt aufhören, denn ich höre Helikopter“, beendete er im Juni 2003 abrupt ein Telefoninterview. Tatsächlich war er als profiliertes Hamas-Führer Zielscheibe des israelischen Militärs und entging im September 2003 gemeinsam mit Scheich Jassin nur knapp und leicht verletzt einem israelischen Luftangriff auf einen Wohnblock in Gaza-Stadt. Nur wenige Sekunden vor dem Bombeneinschlag konnten die beiden Männer das Gebäude verlassen, nachdem sie die israelischen Flugzeuge gehört hatten.

Scheich Achmed Jassin wurde am 22. März 2004 und sein Nachfolger Abdel Assis Rantisi weniger als einen Monat später, am 17. April, von israelischen Raketen tödlich getroffen. Danach beschloss die Hamas, die Namen ihrer Führer nicht mehr bekannt zu geben. Laut palästinensischen Quellen gehörte Premierminister Ismail Hanije allerdings zur „kollektiven Führung“ der Hamas, gemein-

sam mit Mahmud a-Sahar, dem heutigen PA-Außenminister, und Sajid al-Sajam, der heute als Innenminister über diejenigen palästinensischen Sicherheitskräfte bestimmt, die nicht direkt dem Vor-

Vater von zwölf Kindern, der bis heute unter bescheidenen Bedingungen im Schati-Flüchtlingslager wohnt, als gemäßigt einzustufen ist.

In einem Interview mit den amerikanischen Zeitungen „Newsweek“ und „Washington Post“ am 26. Februar 2006 versprach er, im Falle eines Rückzugs Israels auf die Waffenstillstandslinien von vor dem Sechstagekrieg im Juni 1967 einen „Frieden in Stufen“ einrichten zu wollen, was er als „langfristigen Waffenstillstand“ definierte. In den vergangenen Wochen hat Hanije die USA und Europa wiederholt aufgefordert, ihre Embargodrohungen gegen die Hamas-geführte Palästinensische Autonomie-

behörde nicht wahr zu machen. Ohne das Existenzrecht des jüdischen Staates anzuerkennen, will er „einen gerechten Frieden in der Region, ein Ende der Besatzung und die Wiederherstellung aller Rechte“ des palästinensischen Volkes verfolgen. ●



Unter dem Bild von Arafat: Premier Hanije (3.v.l.), der PA-Vorsitzende Mahmud Abbas (3.v.r.) und vier der neuen Minister.

sitzenden der PA unterstehen.

Am 16. Februar 2006 wurde Ismail Hanije zum Premierminister der ersten frei gewählten radikal-islamischen Regierung designiert und am 28. März 2006 vereidigt. Internationale Medien bemühen sich zu betonen, dass der

Anzeige

Biblische Studienreisen ISRAEL

Reisetermine das ganze Jahr. Wir senden Ihnen gerne unsere ausführlichen Prospekte zu. Hier Auszüge:



Jerusalem

„Stadt der Freude, Stadt der Trauer, unbegreiflich. unbequem. Voller Hass und voller Hoffnung. Frieden dir, Jerusalem.“
(Christoph Zehendner)

JERUSALEM - Seminar

4.-13. September 2006

mit:

Johannes Gerloff

Korrespondent Christlicher Medienverbund KEP/Israelnetz, Jerusalem



Markus Schanz

Gemeindepfarrer in Flein



Christoph Zehendner

Liedermacher
Theologe, Hörfunkjournalist SWR



Biblische Studien- und Begegnungsreise

24. Mai bis 5. Juni 2006

mit: Mosesberg Har Karkom

8. Erholungszeit als Heilkur am Toten Meer

29. September - 12. oder 19. November 2006

Beide Reisen mit: Pfr. i.R. Siegfried und Carola Helf, Tübingen

ISRAEL - Jordanien

Das Heilige Land, diesseits und jenseits des Jordan

6.-16. November 2006

mit: Richard Kuppler, Herrenberg
AGV-Inspektor i.R.

**TOUR MIT
SCHANZ**

Tour mit Schanz

Hölderlinstraße 11
72218 Wildberg
Telefon (07054) 92650
Telefax (07054) 926555
www.tour-mit-schanz.de

...und biblische Geschichte wird lebendig!

Iranischer Tourist begeistert von Israel

OTTAWA/JERUSALEM (Israelnetz.com) - Ein Iraner ist drei Wochen durch Israel gereist. Der 30-jährige Hossein Derakhshan dokumentierte die Reise auf seiner Internet-

Er habe auch den Menschen in Israel verdeutlichen wollen, „dass der amtierende iranische Präsident mit seinen Äußerungen über Israel nicht die Meinung der Mehrheit der iranischen

Bevölkerung vertritt“. Man habe ihn sehr neugierig und offen willkommen geheißen, berichtet er. „Ich war überrascht, wie positiv und

unvoreingenommen die Menschen in Israel auf meinen Besuch reagiert haben - gerade angesichts des aktuellen Konfliktes. In meinen Begegnungen und Gesprächen mit den Menschen vor Ort habe ich eine große Neugier festgestellt. Die Israelis wollen wissen, was im Iran passiert.“

Sein eigenes Israel-Bild habe sich sehr verändert. „Ich habe Israel als eine liberale Demokratie westlicher Prägung kennen gelernt. Das Bild, das auch in den westlichen Medien gezeichnet wird, hat wenig mit der Realität vor Ort zu tun. In Israel ist es möglich, die eigene Regierung zu kritisieren und sich auch öffentlich als

anti-zionistisch zu bezeichnen.“ Dies habe ihn „sehr überrascht und beeindruckt“.

Zu den Plänen des Iran, die Atombombe zu bauen, sagte Derakhshan: „Aus iranischer Perspektive gibt es einige Gründe, sich atomar zu bewaffnen. Wie das Beispiel Nordkorea zeigt, sind Atomwaffen ja so etwas wie eine Rückversicherung gegen die Bedrohung der Souveränität eines Landes. Außerdem sind viele Iraner über die Atomwaffen im benachbarten Pakistan besorgt.“ Nicht die Bombe an sich sei die Gefahr, sondern wer über diese verfüge, fügte er hinzu. „Wenn das jetzige Regime über Atombomben verfügt, wäre das in der Tat sehr bedrohlich.“

In Israel schrieb er: „Ich denke darüber nach, einen kollektiven Besuch aller Iraner in den Holocaust-Museen dieser Erde zu organisieren.“ Zudem sollten viele Menschen Verweise im Internet auf Webseiten zum Holocaust verlinken, damit den Holocaust-Leugnern wie Ahmedinedschad etwas entgegengesetzt werden könne.

Derakhshan lebt seit fünf Jahren in Kanada. Neben seinem Blog in persischer Sprache betreibt er ein englisches Weblog: <http://hoder.com/weblog>. ●



Die „Ha'aretz“ berichtete, in Cafés traf er Israelis: Der Iraner Derakhshan reiste durch Israel.

Seite und wollte so zeigen, dass Israelis ganz normale Menschen sind.

Derakhshan schreibt seit vier Jahren unter dem Namen „Hoder“ in seinem Internet-Tagebuch (Weblog). Er gilt als Vater der iranischen Blogger-Szene. Am 24. Januar brach er nach Israel auf, um angesichts der Hetzreden des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmedinedschad seinen 20.000 iranischen Lesern zu zeigen, „wie es in Israel wirklich aussieht“. Außerhalb der staatlichen Propaganda, die ein dämonisiertes Bild zeige, werde in iranischen Medien nicht über Israel berichtet, sagte er nach seiner Rückkehr gegenüber der „Netzeitung“.

Chanukka-T-Shirts in Mekka

MEKKA (Israelnetz.com) - In Saudi-Arabien sind T-Shirts mit jüdischen Symbolen auf den Markt gekommen. Darauf ist unter anderem ein hebräischer Gruß zum Chanukka-Fest zu sehen.

Laut dem Informationsdienst „Arutz Scheva“ wurden die T-Shirts unter anderem in Mekka und Dschedda verkauft. Neben dem hebräischen Schriftzug „Ein frohes Chanukka-Fest“ zeigten sie den neunarmigen Chanukka-

Leuchter und den Davidstern.

Die Firma Delta hatte sie für Kunden in den USA und anderen Staaten produziert. Doch nach dem Fest im Dezember sank die Nachfrage. Also bot Delta die T-Shirts zu Billigpreisen an. Gleichzeitig waren saudische Importeure auf der Suche nach erschwinglichen Kleidungsstücken. Die T-Shirts mit den „unbekannten Buchstaben“ und „interessanten Zeichnungen mit Kerzen und Sternen“ erregten ihr Interesse.

Saudische Bürger kauften die T-Shirts mit den jüdischen Symbolen. Nach einiger Zeit machten Araber mit höherer Bildung die Behörden darauf aufmerksam, dass einfache Menschen mit diesen Kleidungsstücken auf der Straße herumliefen. Sie seien sogar in Moscheen aufgetaucht.

Saudi-Arabien will demnächst einen Kongress ausrichten, auf dem es um den Boykott israelischer Produkte gehen soll. ●

Täglich aktuell aus Israel und dem nahen Osten.

Nachrichten und Hintergründe im Internet, als Newsletter und per Telefon.

www.israelnetz.com

Computerspiel zum Nahost-Konflikt

PITTSBURGH (Israelnetz.com) - Amerikanische Studenten haben ein Computerspiel entwickelt, in dem der Spieler versuchen kann, den Nahost-Konflikt zu lösen. Die Simulation ist ein so genanntes „ernstes Spiel“, in dem der Lerneffekt und der Realitäts-

hörde. Er muss entscheiden, wie er auf Gewaltakte der jeweils anderen Seite reagiert. Außerdem muss er mit anderen politischen Führern kooperieren, mit der internationalen Gemeinschaft kommunizieren und Umfragen im Auge behalten.

elischen Nachrichtendienst. Brown ist Spiele-Entwickler mit einem Abschluss in Malerei. Bei der mehr als ein Jahr dauernden Entwicklung des Spiels stand ihnen die Historikerin und Nahost-Expertin Laurie Eisenberg von der Carnegie Mellon Universität zur Seite.

Burak und Brown gründeten die Firma „ImpactGames“, die das Spiel „PeaceMaker“ auf den Markt bringen soll. „Wir stellten uns der Herausforderung, ein Friedensspiel zu entwickeln“, sagt Burak gegenüber der Nachrichtenagentur AP. „Es gibt so viele Kriegsspiele. Da ist Platz für ein einziges kleines Friedensspiel.“ Die Hauptzielgruppe seien „Israelis, Palästinenser und junge Leute auf der ganzen Welt“. Das Spiel sei geeignet, um in Schulen und Universitäten den Nahost-Konflikt zu untersuchen. ●

Mehr Informationen finden Sie unter <http://www.etc.cmu.edu/projects/peacemaker>.



Fotos: Impact Games

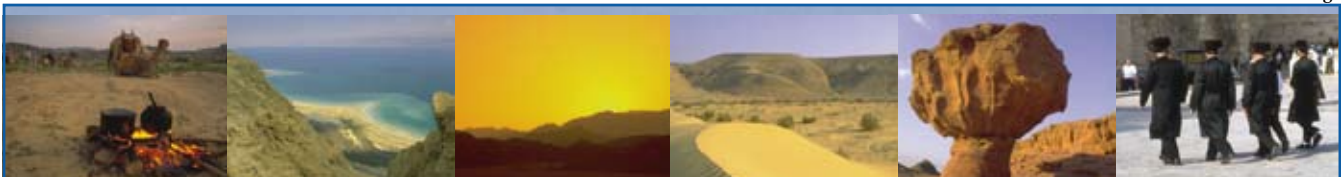
Mit Lerneffekt und Realitätsbezug: So sieht es aus, das Computerspiel.

bezug im Vordergrund stehen.

Der Spieler schlüpft dabei entweder in die Rolle des israelischen Premierministers oder in die des Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebe-

Die Initiatoren des Projektes sind Asi Burak (34) und Eric Brown (29), Studenten der Carnegie Mellon Universität in Pittsburgh, Pennsylvania. Burak diente als Offizier im isra-

Anzeige



Israel-Sonderreisen 2006 - Kommen Sie mit!

Israel-Pfingst-Festreise vom 28.05. – 11.06.2006

Die Erlebnisreise für Singles, Junge Leute & Jedermann „Wüstencamp, Meer und mehr“
Leitung: Markus / Doro Schechinger und Doron Schneider, Jerusalem vom 20.08. – 03.09.2006

Begegnungsreise „Israel Du bist nicht allein“ vom 1. – 10./15.9.06

Israel-Erlebnisreise für Leib und Seele mit Heil- und Badekur am Toten Meer vom 23.10. – 06.11.2006

Israel zum Laubhüttenfest vom 04. – 18.10.2006 / 07. – 14.10.2006

Israel-Jordanien-Reise vom 13.10. – 29.10.2006

Israel-Jubiläumsreise „30 Jahre Schechinger-Tours“ vom 06.12.2006 – 07.01.2007

Sonderreise „Erlebnis Südafrika“ von Johannesburg bis Kapstadt mit Hans und Dr. Rosemarie Schultheiß vom 24.05. – 07.06.2006

Sonderreise ins BALTIKUM Estland, Lettland und Litauen mit Karl-Heinz Debus, Saarbrücken vom 02. – 09.07.2006

Planen Sie eine Gruppen- oder Einzelreise nach Israel? Planen Sie mit uns!

- Israel für Einzelreisende – alles aus einer Hand
- Mietwagen, Transfers, günstige Unterkünfte, Flugtickets
- Kuren & Wellness am Toten Meer
- Kurtherapie am Toten Meer. Kostenübernahme durch die Krankenkasse möglich. Kurantrag und Infos bitte anfordern!
- Individual- und Gruppenreisen – Israel und weltweit

Informationen / Prospekte / Buchungen bei:

Schechinger-Tours
Im Kloster 33
72218 Sulz am Eck
Telefon 07054-5287
Telefax 07054-7804
info@schechingertours.de
www.schechinger-tours.de

SCHECHINGER
Tours

Kommentar

Augen auf!



• Egmond Prill

In Sekunden-schnelle können wir heute Informationen und Bilder aus nahezu allen Teilen der Erde empfangen. Die rasante medientechnische Entwicklung macht es möglich. 24-Stunden-Fernsehen, Serien von Sparten-kanälen und der weltweite Informationsbasar im Internet sind längst Alltag. Kinder und Erwachsene tauchen via Mausclick in virtuelle Welten ab. Künstliche Räume und die natürliche Umgebung verschwimmen. Wirkliche Zusammenhänge verschwinden in der Fülle von Nachrichten und Bildern.

Der Volksmund bringt es auf den Satz: „Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht.“ Im Dickicht der Meldungen und Meinungen geht der Überblick verloren. Es gibt Nachrichten rund um die Uhr und dennoch bei vielen Menschen die Frage: Was soll das bedeuten? Wir leben in einer spannenden Zeit: Die erste Mondlandung, der Fall der Berliner Mauer, die deutsche Einheit. Juden und Christen glauben an einen Gott, der Geschichte schreibt, der sich in der Geschichte offenbart. Der biblische Glaube bekennt: Im Auf und Ab der Weltgeschichte zeigt sich das Walten und Wirken des lebendigen Gottes. Wie ein roter Faden zieht sich die Geschichte des jüdischen Volkes durch diesen bunten Teppich.

Was auf den ersten Blick wie ein Zufallsmuster menschlicher Machenschaften aussieht, geschieht im Grunde nach Gottes Willen und Führung. Das erklärt die Bibel. In unserer Zeit sind wir Zeugen der Sammlung Israels von den Enden der Erde. Im alten Land der Väter beginnt die Geschichte des modernen Staates Israel. Uralte biblische Worte werden neu Wirklichkeit vor unseren Augen. Wir sind dabei! Aber sehen wir das auch? Generationen von Gläubigen sind vor uns geboren worden und gestorben mit der Hoffnung, dass Gott seine Zusagen für Israel erfüllen wird. Juden und Christen haben angesichts mancher Bibelstellen vielleicht vorsichtig gefragt: Wann wird das geschehen? Wie soll das jemals

Wirklichkeit werden? Wir müssen heute an vielen Stellen nicht mehr fragen. Wir können sehen. Wir sind die Generation, die das erlebt. Gott sammelt sein Volk und pflanzt es wieder in Zion ein.

Der Prophet Sacharja: „So spricht der HERR Zebaoth: Siehe, ich will mein Volk erlösen aus dem Lande gegen Aufgang und aus dem Lande gegen Niedergang der Sonne und will sie heimbringen, dass sie in Jerusalem wohnen.“ (Sach 8,7,8). In unserer Zeit wird wahr, was so nie zuvor geschehen ist. Wir können das sehen. Aber se-hen wir das wirklich? Sind wir wach und haben wir die Augen offen? Und sehen diese offenen Augen? Die Bibel ruft uns zu: „Siehe!“ Das heißt: „Augen auf, es gibt etwas zu sehen!“ Oft sind die kleinen Worte in der Bibel entscheidend: „Siehe, ich will sie aus dem Lande des Nordens bringen und will sie sammeln von den Enden der Erde, auch Blinde und Lahme, Schwangere und junge Mütter, dass sie als große Gemeinde wieder hierherkommen sollen.“ (Jer 31,8)

Die Propheten predigen und rufen im Auftrag Gottes und fordern die Leute auf: „Siehe!“ Es gibt in anderen Texten und Geschichten gelegentlich den Hinweis: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Hier aber gibt es die Bitte: „Siehe!“ Gut vier Stunden mit dem Flugzeug und wir landen in Israel. Das war vor hundert Jahren nicht einmal vorstellbar, nicht nur wegen der fehlenden Flieger und Flugplätze. Es gab keinen Staat Israel, dessen Beamte in Tel Aviv unsere Reisepässe stempeln konnten. Gott sammelt sein Volk aus den Nationen; „und die Heiden sollen erfahren, dass ich der HERR bin, spricht Gott der HERR, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, dass ich heilig bin. Denn ich will euch aus den Heiden herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen.“ (Hes 36,23-24)

Augen auf! Gott handelt an Israel, er sammelt sein Volk, damit die Völker sehen und erfahren: dieser Gott lebt. Er schreibt Geschichte mit Völkern, Familien und jedem Menschen.

Bleibt am Ende die freundliche Einladung nach Israel. So können Sie mit eigenen Augen sehen, was Sache ist. Herzlich willkommen – baruchim habaim! •

Reisen mit Referenten des
Christlichen Medienverbundes KEP

ISRAEL-Woche - Schweizer Alpen 15. bis 22. Juli 2006

„Biblische Prophetie und aktuelles Weltgeschehen“, geschichtliche Ereignisse und aktuelle Entwicklungen, Bibelarbeiten und Vorträge von Egmond Prill. Auftakt mit der „Adelbodener ISRAEL-Konferenz“ am 15. u. 16. Juli. Genießen Sie die familiäre Atmosphäre im Christlichen Hotel HARI im Schlegeli. Individuelle Anreise. Anmeldung: Hotel HARI im Schlegeli, CH-3715 Adelboden, Gartenstraße 5. Telefon 0041 - 33 673 19 66

ISRAEL-EXTRA-Reise 22. Oktober bis 2. November 2006

Erleben Sie zunächst einen Tag im Kibbuz-Hotel in Galiläa, der Heimat Jesu. Es folgen Tage in Jerusalem und am Toten Meer. Die Reise geht weiter durch die Wüste Negev bis zum Roten Meer. Flüge, Unterkunft in guten Hotels, Zimmer mit Dusche/WC, Klimaanlage, TV, HP. Reisepreis: 1.650,-€ pro Person im DZ (min. 20 Reisende) EZ-Zuschlag 379,- €. Nicht inbegriffen: Persönliche Ausgaben, Trinkgelder, spezielle Kur-Anwendungen. Weitere Informationen bei Egmond Prill, Telefon: (0561) 8905142

JERUSALEM-Reise 4. bis 13. September 2006

mit: Johannes Gerloff (Jerusalem), Journalist und Theologe, Markus Schanz (Flein), Gemeindepfarrer, Christoph Zehendner (Steinenbronn), Liedermacher, Theologe und Rundfunkjournalist (SWR). Gesamtleitung: Fritz und Lydia Schanz. Hauptthema dieser Reise ist: JERUSALEM, damals - heute - morgen: Bibelstudien, Stadtführung, Begegnungen sowie Tagesausflüge. Weitere Informationen sowie Prospekte erhalten Sie unter Tel.: (06441) 9 15 151.

Impressum: der israelreport

Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP e.V.
Postfach 1869, D-35528 Wetzlar
Telefon (0 64 41) 9 15-151
Telefax (0 64 41) 9 15-157
Internet: www.israelnetz.com
E-Mail: editor@israelnetz.com
gerloff@kep.de (J. Gerloff)
Titelfoto: picture alliance
Bankverbindung: Konto: 10 10 13 181,
BLZ: 515 602 31, Volksbank Wetzlar-Weilburg e.G.
Vorsitzende: Margarete Kupsch-Loh
Geschäftsführer: Wolfgang Baake
Redaktion: Johannes Gerloff, Andreas Dippel
(Chefredakteur), Jörn Schumacher, Elisabeth
Hausen, Egmond Prill
Layout: Christlicher Medienverbund KEP e.V.